



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2015

**Rezension zu : Robert Mroczynski. 2014. Gesprächslinguistik. Eine
Einführung (Narr Studienbücher)**

Schröter, Juliane

DOI: <https://doi.org/10.1515/zrs-2015-0008>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-118579>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Schröter, Juliane (2015). Rezension zu : Robert Mroczynski. 2014. Gesprächslinguistik. Eine Einführung (Narr Studienbücher). Zeitschrift für Rezensionen zur Germanistischen Sprachwissenschaft, 7(1/2):45-49.

DOI: <https://doi.org/10.1515/zrs-2015-0008>

Open Access

DOI 10.1515/zrs-2015-0008

Robert Mroczynski. 2014. *Gesprächslinguistik. Eine Einführung* (Narr Studienbücher). Tübingen: Gunter Narr. 272 S.

Eine Einführung in die Gesprächsanalyse kann grundsätzlich nicht als Desiderat bezeichnet werden. Studierende und Dozierende haben zwischen mehreren Einführungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten die Wahl, die aus der zum Teil langjährigen, intensiven Forschungspraxis ihrer Autoren hervorgegangen sind (vgl. allein für deutschsprachige Einführungen Brinker & Sager 2010, Deppermann 2008, mit Bezug auf das Französische, jedoch ebenfalls die deutschsprachige Forschung berücksichtigend Gülich, Mondada & Furchner 2008; bereits älter, aber viel rezipiert worden ist Henne & Rehbock 2001; als Neuerscheinung angekündigt ist zudem Auer, Bauer & Birkner u. a.).

Mit *Gesprächslinguistik. Eine Einführung* ist nun ein weiteres Exemplar aus der Reihe *Narr Studienbücher* erschienen. Es unterscheidet sich von den genannten Grundlagenwerken dadurch, dass es die Einführung in die Gesprächsanalyse mit der Einführung in die Gesprochene-Sprache-Forschung zu verbinden versucht. Der Band „setzt sich zum Ziel anschaulich und nachvollziehbar die Grundlagen der Gesprächslinguistik zu vermitteln“ (S. 13) und richtet sich vor allem an Studienanfänger, wie es in den vorangestellten „Hinweisen zur Lektüre“ (S. 13) heißt.

Das Buch ist in 14 Kapitel gegliedert, die zum einen Konzepte, Prämissen und Methoden für die Analyse von Gesprächen, zum anderen Aspekte der Untersuchung von gesprochener Sprache allgemein betreffen. Diese Gliederung erlaubt eine Verteilung der Lektüre auf die gängigen 14 Sitzungen eines Seminars; der Preis dafür ist ein relativ unübersichtliches Inhaltsverzeichnis. Neben den üblichen Präliminarien treten, wie zu erwarten, eine Übersicht über Transkriptionskonventionen (die leider auf eine Auswahl von GAT2-Transkriptionszeichen reduziert ist), ein Literaturverzeichnis und ein Sachregister hinzu. Eine Zusammenfassung am Ende erscheint in einem übersichtlich und komprimiert geschriebenen Lehrbuch als verzichtbar; stärker vermissen BA-Studierende vermutlich ein Glossar.

Jedes der 14 Kapitel wird von einem Unterkapitel „Ziele und Warm-up“ eröffnet, das die Hauptgegenstände des jeweiligen Kapitels benennt und eine zur Reflexion anregende Einstiegsaufgabe bietet. Der Hauptteil jedes Kapitels enthält

Juliane Schröter: Universität Zürich, Deutsches Seminar, Schönberggasse 9, CH-8001 Zürich, Schweiz, E-Mail: juliane.schroeter@ds.uzh.ch

zahlreiche Beispiele; kaum nachzuvollziehen ist jedoch die Entscheidung des Autors, „[d]er Einfachheit halber [...] größtenteils fiktive Gesprächsbeispiele“ (S. 13) zu geben, sollte eine Einführung doch gerade zu Erfahrung im Umgang mit authentischen Daten verhelfen. Alle 14 Kapitel werden mit Übungsaufgaben (spielerischen Kreuzworträtseln, in denen Wissen abgefragt wird, aber auch Aufgaben zur Analyse und Argumentation) sowie einigen wenigen, sehr zurückhaltend kommentierten Literaturhinweisen abgeschlossen. Die Übungsaufgaben fokussieren auf sinnvolle Weise zentrale Inhalte der Kapitel – insofern lediglich zu einem Teil der Aufgaben Lösungen geboten werden und diese im Internet nachgeschlagen werden müssen, ließe sich der Leserservice allerdings optimieren.

Kapitel 1 setzt nicht mit einer Bestimmung des Gegenstands ‚Gespräch‘ ein, wie man es nach dem Titel *Gesprächslinguistik* erwarten könnte, sondern widmet sich „Allgemeine[n] Prinzipien der gesprochenen Sprache“ (S. 15). In Kapitel „1.2 Kernprinzipien der geschriebenen [sic] Sprache“ (S. 15) will der Autor die Merkmale aufführen, durch die sich die gesprochene von der geschriebenen Sprache unterscheidet. Als solche nennt er unverständlicherweise „Dialogizität“, „Kontextualität“, „Deixis“, „Spontanität“ und „Synchronizität“ (S. 16–18). Nach der Erläuterung von konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit zählt er unter der Überschrift „Weitere Prinzipien der gesprochenen Sprache“ (S. 21) die „Eigenschaften“ auf, die nach Arnulf Deppermann „für *Gespräche* ganz allgemein gelten“ (Deppermann 2008: 8, Hervorhebung J. S.).

Kapitel 2 zielt darauf ab, „Konversationsanalyse und Gesprächslinguistik“ (S. 30) voneinander abzugrenzen. Dabei stellt Mroczynski ‚Gesprächslinguistik‘ nicht als übergreifende Bezeichnung dar, die ähnlich wie ‚Gesprächsanalyse‘ oder auch ‚Gesprächsforschung‘ die verschiedenen Ansätze der (sprach)wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Gegenstand ‚Gespräch‘ bündelt. Er präsentiert ‚Gesprächslinguistik‘ vielmehr als etablierten Ausdruck für eine Kombination aus Gesprächsanalyse und Gesprochene-Sprache-Forschung, was sich nach Ansicht der Rezensentin nicht mit dem mehrheitlichen Sprachgebrauch in der Linguistik deckt. Dieses Verständnis von ‚Gesprächslinguistik‘ erklärt die Konzeption der Einführung, d. h. die Behandlung von Themen aus beiden Bereichen.

Kapitel 3 betrifft die „Empirische Dokumentation: Datenerhebung und Transkription“ (S. 46). Hier werden methodische Überlegungen zur Aufnahme, Elemente der Datenaufbereitung und verschiedene Transkriptionssysteme, sinnvollerweise aber auch Transkriptionsprogramme und Online-Datenbanken für gesprochene Sprache vorgestellt. Noch stärker hätte man auf rechtliche und ethische Fragen eingehen können, zumal diese in den letzten Jahren an öffentlicher und wissenschaftlicher Aufmerksamkeit gewonnen haben.

Kapitel 4, 5 und 7 erläutern die grundlegenden Einheiten des Gesprächs – den „Gesprächsschritt und Sprecherwechsel“ (S. 72), die „Gesprächssequenz“

(S. 90) und die „Gesprächsphasen“ (S. 120). In der Differenzierung von Arten von Gesprächsschritten und Hörsignalen, von Formen und Regeln des Sprecherwechsels, von Sequenzstrukturen, von Gesprächsphasen, den Aktivitäten in ihnen usw. entspricht die *Einführung* den Standards, die die oben genannten Grundlagenwerke gesetzt haben.

Kapitel 6 und 13 gelten „Reparaturen“ (S. 104) sowie „Verfahren der Gesprächssteuerung“ (S. 223), also zentralen gesprächsorganisatorischen Praktiken. Wiederrum werden zahlreiche Kategorien und Klassifikationen eingeführt. Die Position der Kapitel verwirrt etwas: Gerade die in Kapitel 13 thematisierte Organisation von Rederecht, Themen und Handlungen berührt sich vielfach mit Inhalten aus den Kapiteln 4 und 5.

Kapitel 8, 9 und 10 fokussieren Ergebnisse der Erforschung der gesprochenen Sprache, wie sie auch in der Einführung *Gesprochenes Deutsch* (Schwitalla 2012) vorgestellt werden. So geht es in Kapitel „8 Prosodie“ (S. 139) um Akzente, Tonhöhenverläufe, Pausen/Schweigen und Sprechtempo, in Kapitel „9 Syntax“ (S. 156) um Analepse, Ellipse und Anakoluth, Herausstellungen und Besonderheiten des Verbbgebrauchs. Kapitel „10 Partikeln“ (S. 176) schließlich setzt einen Akzent auf Modalpartikeln und – entsprechend dem Thema der Dissertation des Autors (Mroczynski 2012) – auf pragmatikalisierte Diskursmarker, in diesem Fall *aber*, *weil* und *obwohl*.

Einer wiederum anderen Systematik folgt die Konzeption von Kapitel „11 Wortsemantik und Bedeutungskonstitution“ (S. 193) und „12 Schlüsselwörter“ (S. 208). In ersterem werden vorrangig Grundlagen der Semantik und Pragmatik (etwa Saussures Zeichenmodell, Merkmalssemantik, Prototypensemantik, Grices Konversationsmaximen und Implikaturen) erklärt; das letztere erläutert wichtige politolinguistische Konzepte (wie dasjenige des Schlüsselworts, der deontischen Bedeutung oder der Nominationskonkurrenz) sowie die interaktive Etablierung von Schlüsselwörtern im Gespräch. Hier ist kritisch zu fragen, ob Kapitel mit diesen inhaltlichen Schwerpunkten in einer Einführung in die Gesprächslinguistik notwendig sind.

Abgeschlossen wird der Band durch Kapitel „14 Nonverbale Kommunikation“ (S. 239), das verbale, para- und nonverbale Kommunikation voneinander abgrenzt, verschiedene Arten von Bewegungs- und Positionierungsverhalten differenziert und dann ausführlich die traditionelle Ekman-Friesen'sche Klassifizierung von Gesten referiert. Dass die zunehmende Ausweitung der Gesprächsanalyse zur Analyse multimodaler Interaktion gar nicht berücksichtigt wird, überrascht sehr, zumal man den Bedarf nach einer zusätzlichen Einführung in die Gesprächsanalyse am ehesten mit der Notwendigkeit begründen könnte, die weitreichenden neuen Forschungsentwicklungen des Faches aufzuarbeiten.

Wie die Übersicht über den Aufbau und Inhalt der rezensierten Einführung zeigt, werden auch andere bedeutende Aspekte bzw. Zweige der Erforschung von

Gesprächen bedauerlicherweise nicht angesprochen – so etwa Dialogismus und Dialogizität als theoretische Perspektiven, die Analyse von Kulturalität und Interkulturalität in Gesprächen, aber auch z. B. die Typologisierung von Gesprächen sowie die gesamte historische Dialogforschung.

Bei der sprachlichen und typographischen Gestaltung ließen sich ebenfalls noch Verbesserungen denken: Nicht nur von einer systematischeren Einteilung der Kapitel, sondern auch von einem strukturierten Aufbau der einzelnen Textabschnitte könnten gerade Studienanfänger profitieren, die ja noch keine ‚mentale Landkarte‘, also keine übersichtliche Vorstellung von der Disziplin der Gesprächsanalyse haben. Dass der Fließtext typographisch durch unterschiedlich ausgezeichnete Überschriften, abgesetzte Beispiele, eingerückte Aufzählungen, Graphiken und Screenshots durchbrochen wird, erleichtert die Orientierung auch nicht immer. Sehr sinnvoll ist, dass Termini durch Großschreibung als solche kenntlich gemacht sind. Insbesondere für Studierende wäre es aber wichtig, dass Fachbegriffe stets so explizit und präzise definiert würden, dass sie anschließend direkt zur Analyse authentischer Sprachdaten einsetzbar sind, und dass komplexe Sachverhalte zwar einfach, doch nie vereinfacht dargeboten würden.

Aus Sicht der Rezensentin würde die Einführung in eine wissenschaftliche Disziplin Studienanfängern im Optimalfall sowohl die Rezeption von Forschungsliteratur erleichtern als auch die Durchführung eigener kleinerer Forschungsprojekte ermöglichen. Sie würde dazu die Stellung und die Aufgaben der Disziplin, deren Art, Fragen zu stellen und an Probleme heranzugehen, deren zentrale Begriffe, Prämissen und Methoden erläutern, aber auch die Geschichte und die aktuellen Entwicklungstendenzen des Faches, dessen Forschungslücken, gegenwärtige Forschungsdiskussionen und -streitpunkte verständlich machen. Der von Mroczynski vorlegte Band konzentriert sich stark auf die Vermittlung von Begriffen, Prämissen und Methoden. Aus diesem und den oben genannten Gründen ist das Buch für das studentische Selbststudium und die kollektive Lektüre in einem Einführungsseminar weniger geeignet. Nützlicher ist es für Dozierende, die auf der Suche nach Anregungen für die Erklärung von Kategorien und Methoden und nach dazu passenden Übungsaufgaben sind.

Literatur

- Auer, Peter & Angelika Bauer & Karin Birkner & Helga Kotthoff. [Erscheint]. *Einführung in die Konversationsanalyse* (De Gruyter Studium). Berlin: De Gruyter.
- Brinker, Klaus & Sven F. Sager. 2010. *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung* (Grundlagen der Germanistik 30). 5., neu bearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.

- Deppermann, Arnulf. 2008. *Gespräche analysieren. Eine Einführung* (Qualitative Sozialforschung 3). 4. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Gülich, Elisabeth & Lorenza Mondada & Ingrid Furchner. 2008. *Konversationsanalyse. Eine Einführung am Beispiel des Französischen* (Romanistische Arbeitshefte 52). Tübingen: Max Niemeyer.
- Henne, Helmut & Helmut Rehbock. 2001. *Einführung in die Gesprächsanalyse* (De Gruyter Studienbuch). 4., durchges. und erg. Aufl. Berlin, New York: De Gruyter.
- Mroczynski, Robert. 2012. *Grammatikalisierung und Pragmatikalisierung. Zur Herausbildung der Diskursmarker ‚wobei‘, ‚weil‘ und ‚ja‘ im gesprochenen Deutsch* (Tübinger Beiträge zur Linguistik 530). Tübingen: Gunter Narr.
- Schwitalla, Johannes. 2012. *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung* (Grundlagen der Germanistik 33). 4., neu bearb. und erw. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.

Copyright of Zeitschrift für Rezensionen zur Germanistischen Sprachwissenschaft is the property of De Gruyter and its content may not be copied or emailed to multiple sites or posted to a listserv without the copyright holder's express written permission. However, users may print, download, or email articles for individual use.